

**Gedenken zum 14. Todestag von Alberto Adriano  
am Mittwoch, 11. Juni 2014, 15.00 Uhr im Stadtpark Dessau**

Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin des Landtages Sachsen-Anhalt,  
sehr geehrte Damen und Herren Mitglieder des Deutschen Bundestages, des Landtages  
Sachsen-Anhalt und des Stadtrates Dessau-Roßlau,  
sehr geehrte Frau Kreisoberpfarrerin,  
sehr geehrte Frau Möbbeck, sehr geehrte Frau Habisch,  
werte Mitglieder des Integrations- und des Migrationsbeirates,  
liebe Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt,  
werte Gäste,

mit dem Überfall auf Alberto Adriano im Dessauer Stadtpark wurde am 11. Juni 2000 in entsetzlicher Art fassbar, dass die Gefahren, die von rechtsextremem Gedankengut ausgehen, nicht fiktiv, sondern in überaus erschreckender Weise real sind. Und wenn wir es auch noch für eine unsere Stadt unglücklicherweise treffende Ausnahme halten wollten, so belehren uns die NSU-Morde endgültig eines Besseren. 50.000 Kölner haben am Wochenende unsere Wachsamkeit eingeklagt. Und ich bin dankbar, dass wir heute auch in besonderer Weise Hans-Joachim Sbrzesny gedenken, der am 1. August 2008 vor dem Dessauer Hauptbahnhof von Schlägern ermordet wurde, die der rechten Szene nahestehen.

Die Reaktionen auf den Mord an Alberto Adriano waren weitreichend und markierten den Ausgangspunkt einer umfassenden Wende im Umgang mit Rechtstextremismus – auch und ganz besonders in Dessau-Roßlau.

Dessau-Roßlau war und ist keine Hochburg des Rechtstextremismus. Gleichwohl ist nicht zu leugnen, dass auch in unserer Stadt rechtsextreme Kräfte ihre Arbeit verstärken und durchaus auch auf Rückhalt in Teilen der Bevölkerung stoßen. Das haben die jüngsten Kommunalwahlen leider wieder viel zu deutlich bewiesen.

Dagegen engagieren sich zahlreiche Einwohnerinnen und Einwohner unserer Stadt seit vielen Jahren für ein vorurteilsfreies und tolerantes Miteinander. Mit dem Tod von Alberto Adriano rückte das vielfältige Engagement zahlreicher Einrichtungen sowie das einzelner Bürgerinnen und Bürger stärker denn je in den Fokus öffentlichen Interesses. So konnten im Netzwerk „Gelebte Demokratie in Dessau-Roßlau“, in dem sich lokale Vereine, Initiativen,

Bildungsträger, Kultureinrichtungen, Behörden und engagierte Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt zusammengeschlossen haben, vorhandene Kräfte bündeln und weiter professionalisieren. Das Netzwerk wendet sich entschlossen gegen jegliche Form von Diskriminierung, Gewalt und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Mit seinen Projekten tritt es unter Wahrung der universellen Menschenrechte und der freiheitlichen Grundwerte für ein tolerantes und durch praktische Zivilcourage geprägtes Gemeinwesen ein und hat am 08. März 2014 mit einer noch größeren Menschenkette dem Protest gegen den Aufmarsch der Neonazis eine noch breitere Basis aus der Mitte unserer Bürgerschaft heraus verliehen. Das Engagement für Demokratie, Weltoffenheit und Toleranz hat unverändert höchsten Stellenwert auf der Agenda der Stadt.

Unser Bundespräsident, Joachim Gauck, der bei der Eröffnung der Meisterhäuser am 16. Mai 2014 wunderbare Worte über den Geist der Moderne gefunden hat, die von unserer Stadt und ihrem Bauhaus in alle Welt hinausgegangen ist, schreibt 2012 in seinem Plädoyer für die „Freiheit“ über die Toleranz:

„Ich glaube nicht, wie es in einigen Teilen meiner neuen Berliner Heimat inzwischen üblich ist, dass derjenige, dem alles egal ist, den Preis für Toleranz verdient. Gleichgültigkeit ist kein anderer Name für Toleranz. Gleichgültigkeit ist vielmehr ein anderer Name für Verantwortungslosigkeit.

Manche denken, wenn ich keine Überzeugung habe, dann kann ich auch keinen stören. Sogar manche Politiker definieren in dieser Weise >liberal<. Aber wir wissen, dass wir besonders dann glaubwürdig sind, wenn wir uns zu erkennen geben. Und wir wissen, dass eher diejenigen, die ihres eigenen Glaubens und ihrer eigenen Werte sicher sind, die Werte von Fremden zu würdigen bereit sind, weil sie das Fremde weniger fürchten und in den Anderen Menschenkinder erkennen, die zusammen mit uns überleben und in Würde leben wollen.“<sup>1</sup>

So sehr wir es uns wünschen mögen, wir können das, was passiert ist, nicht rückgängig machen. Was bleibt, ist der verantwortungsvolle und unermüdliche Einsatz, damit rassistischem Gedankengut und rechtsextremer Gewalt jeder Platz genommen wird. In unserer Stadt ist kein Platz für braunen Ungeist. Seit gestern dürfen wir sagen. In unserer Stadt ist kein Platz für Spinner!

---

<sup>1</sup> Gauck, Joachim: Freiheit. Ein Plädoyer. Kösel-Verlag, München, 5. Aufl., 2012, S. 47ff.

Hierzu gehören neben präventiven Impulsen auch die Auseinandersetzung mit den Geschehnissen vor vierzehn Jahren und die Schaffung einer würdigen, ehrlichen Kultur des Gedenkens. Wichtig ist mir dabei aber vor allem, dass uns bewusst bleibt, dass jedem Einzelnen von uns eine eigene Verantwortung zukommt. Verantwortung für eine gute Nachbarschaft, Verantwortung für unsere demokratische Gesellschaft und Verantwortung für eine gute Zukunft in Frieden und Freiheit.

Präsident Gauck beendet sein Plädoyer mit dem Wunsch, „dass sich unsere Gesellschaft tolerant, wertbewußt und vor allen Dingen in Liebe zur Freiheit entwickelt und nicht vergisst, dass die Freiheit der Erwachsenen Verantwortung heißt.“<sup>2</sup>

Seien wir uns dieser Verantwortung bewusst. Zeigen wir uns angesichts des heutigen Tages und unserer Verantwortung als erwachsen!

---

<sup>2</sup> Ebenda, S. 62